Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 99 (2021)
Heft: 3

Artikel: Die Ritterlingsverwandten (Tricholomataceae). Teil 4
Autor: Monti, Jean-Pierre / Delamadeleine, Yves
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956364

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Ritterlingsverwandten (Tricholomataceae)

Teil 4

JEAN-PIERRE MONTI & YVES DELAMADELEINE • ÜBERSETZUNG: N. KÜFFER

Mein Wichtel

(Fortsetzung von SZP 99 [2] 2021)

Einige Jahre später, während eines europäischen mykologischen Kongresses in Bologna, hatte ich die Gelegenheit, in einem Kiefernwald an der Adriaküste Pilze zu sammeln. Ein Bus brachte die multinationale Gruppe direkt ins Waldinnere. Ein Führer erklärte uns die Landschaftsgeschichte mit Geologie und Vegetation. Anschliessend schloss er uns das Tor zum Naturschutzgebiet auf und bat uns, rechtzeitig für den «pranzo» um 13 Uhr zurück zu sein.

Zusammen mit einem Kollegen machte ich mich auf, das Gebiet zu erkunden, zuerst war es ein Weg, der sich jedoch schnell zu einem Pfad und schliesslich in nur noch einen Strich in der Vegetation verengte. Diese bestand zu einem grossen Teil aus steifen und stechenden Sauergräsern, hier und da von stacheligen Inseln aus Büschen unterbrochen, die um schlanke Pinien herumstanden, die hoch aufragten und uns angenehmen Schatten spendeten. Wir zweifelten an einer reichhaltigen Funga in diesem Wald. Jedoch fanden wir einige uns unbekannte Arten, die offenbar zusammen mit speziell hier vorkommenden Pflanzen wuchsen. Sie profitierten sicher von der Feuchtigkeit, die nachts von Meereswinden herangeweht wurde.

Wir kamen auf eine Lichtung mit einem undurchdringlichen Abschluss aus Gebüsch. Mein Kollege ging links und ich rechts um das Hindernis herum zu einer schattigen Stelle, die man weiter vorne erahnen konnte. Als ich um eine Pinie herumkam, sah ich vor mir eine kleine Vertiefung mit wüchsigerer Vegetation. Und da sah ich plötzlich ein unglaubliches Dekor, während gleichzeitig alle Geräusche verschwanden. Dutzende von Schirmlingshüten standen da, mit unterschiedlich langen Füssen. Ich näherte mich langsam und kniete nieder: So fand ich meinen Kopf und meinen Fotoapparat auf gleicher Höhe wie die wunderbaren kleinen Sonnenschirme am Strand von Rimini. In dem Moment, als ich sie auf Film bannte (ja genau, das gab es damals), sah ich etwas unter einem Hut… Als ich den Kopf hob, war es aber schon wieder weg. Ich rief meinen Kollegen, doch der schien nicht sonderlich beeindruckt von den Schirmlingen. Er hatte einen ihm unbekannten Röhrling gefunden.

Wir nahmen den Weg zurück und fanden unsere Freunde am Eingang wieder. Unsere Funde betrachtend und kommentierend, sahen wir uns die Körbe an. Auf meine Frage «Habt ihr die Schar schöner Schirmlinge gesehen?», kam keine Antwort.

Wieder zu Hause, zeigten sich auf dem entwickelten Film nur einige banale Schirmlinge und, bei genauerer Betrachtung, eine unscharfe Zone unter einem der Hüte. Als ich Jahre später wieder einmal an diese Erscheinung dachte, merkte ich, dass diese Bilder wahrscheinlich einmal bei einem Umzug verlorengingen (Fortsetzung folgt).

Die Familie der Ritterlingsverwandten, Teil 6.

Die Helmlingsartigen

sind sehr schöne und interessante, kleine bis mittelgrosse, eher schmächtige Arten mit einem langen Stiel. Der Hut kann konvex oder flach, konisch oder helmförmig oder leicht nabelig sein. Die Lamellen können ausgerandet, gerundet, angewachsen oder herablaufend sein, eng oder weit stehend. Die Mehrzahl lebt saprophytisch, aber einige Arten sind

Fig. 13 *Mycena crocata*
Abb. 13 Gelbmilchender Helmling

Fig. 14 *Mycena aurantiomarginata*
Abb. 14 Orangeschneidiger Helmling

Fig. 15 *Mycena rosella*
Abb. 15 Rosa-Helmling

Photos: JEAN-PIERRE MONTI

Moos-Parasiten oder wachsen sogar als Mykorrhizapilze. Die Helmlinge sind sehr vielgestaltig und schwierig zu bestimmen, sogar mit Hilfe eines Mikroskops. Manche zeigen speziell geformte Zystiden, die oft auffällig ornamentiert (Abb. 1), aber nicht leicht zu beobachten sind.

Beim Pflücken sollte man immer den Fruchtkörper unter die Nase halten, um den Geruch zu bestimmen und zu schauen, ob an der Basis ein Tropfen Flüssigkeit vorhanden ist. Der Geruch und die Farbe des Tropfens sind für die Bestimmung sehr wichtig. Wichtig ist auch, das Substrat genau zu beobachten und zu notieren sowie zu schauen, ob die Schneide und der Rand der Lamellen anders gefärbt sind. Weil es sich um sehr kleine Pilzchen handelt, die schnell trocknen, sollte man sie in einem geschlossenen Behälter aufbewahren, das mit feuchtem Haushaltspapier oder Moos ausgelegt ist.

Wie in den vorangegangenen Artikeln dieser Serie werden nur einige, leicht zu erkennende oder häufige der 200 bis 300 Arten dieser Gruppe vorgestellt.

Die Helmlinge (*Mycena*)

Eine erste Artengruppe kann durch ihre eher fleischigen, ziemlich massigen und somit atypischen Fruchtkörper definiert werden. Sie sehen eher rüblingsartig aus, allerdings mit einem dünnen Stiel, einer schleimigen Huthaut und einem rettichartigen Geruch. Für diese Gruppe wurde der Name *Prunulus* vorgeschlagen, aber nie validiert.

Die Farbe des sehr häufigen Rettichhelmlings (*Mycena pura*, Abb. 2) variiert von hell blaugrau bis dunkel violett, selten sogar gelb bis weisslich, was die Systematiker dazu bewogen hat, verschiedene Varietäten zu beschreiben. Molekulare Analysen würden vielleicht zeigen, dass der Rettichhelmling in verschiedene Arten aufgeteilt werden müsste.

Sehr ähnlich ist der Braunschneidige Rettichhelmling (*Mycena pelianthina*, Abb. 3). Er besitzt jedoch violette Lamellenschneiden, die Flächen der Lamellen sind viel heller gefärbt.

Der ebenfalls sehr häufige Rosafarbene Rettichhelmling (*Mycena rosea*, Abb. 4) zeigt ein zartes Rosa und einen langen Stiel.

Eine zweite Gruppe wird durch den chemischen Geruch charakterisiert, den die Fruchtkörper verströmen: chlorig, salpetrig oder nach Jod. Kleiner Tipp: Um den Geruch eines Fruchtkörpers besser wahrnehmen zu können, kann man die Lamellen leicht mit einem Finger reiben, so dass einige Zellmembranen verletzt werden und ihren Geruch verströmen.

Auf eingegrabenen Fichtenzapfen und häufig zusammen mit dem Fichtenzapfenrübling (*Strobilurus esculentus*, Monti & Delamadeleine 2021) wächst der Fichtenzapfen-Helmling (*Mycena strobilicola*, Abb. 5). Man sollte diese Arten nicht verwechseln, denn der Helmling ist giftig. Auf den ersten Blick sehen sie sehr ähnlich aus, das Fleisch ist aber beim Helmling viel zerbrechlicher, mit einem grauen, nicht gelb gefleckten Fuss und er verströmt einen Geruch nach Javel-Wasser.

Auch der Grünschneidige Helmling (*Mycena viridimarginata*, Abb. 6) hat einen Geruch nach Javel-Wasser, seine Lamellen sind jedoch grün gerandet. Der Hut ist durchscheinend gerieft und grüngelb gefärbt, wie der Fuss. Man findet ihn auf alten Nadelholzstrünken ab Frühlingsende.

Immer büschelig, oft in grosser Zahl wächst der Gelbfüssige Nitrathelmling (*Mycena renati*, Abb. 7) im Frühling auf Laubholzstrünken oder -ästen (meist auf Buche). Mit seinem rosaroten Hut und seinem gelben Fuss kann er nicht verwechselt werden. Zudem riecht er nach Rettich, gemischt mit einem Geruch nach Javel-Wasser.

Früher nannte man alle graubraunen Helmlinge, die nach Javelwasser riechen, Alkalische Helmlinge (*Mycena alcalina*). Danach hat man sie in verschiedene Arten unterteilt, die mehr oder weniger schwierig zu bestimmen sind.

Auf Nadelholzstrünken oder totem Nadelholz wächst oft büschelig oder in kleinen Gruppen der graue bis graubraune Alkalische Helmling (*Mycena stipata*, Abb. 8) mit weisslichen Lamellen und einem deutlichen Javel-Geruch. Die Stielbasis ist weissfilzig überzogen und oft etwas gekrümmt. Die Basidien sind viersporig. Mit dem Mikroskop kann die nur zweisporige Schwesterart, der Schwarzwald-Helmling (*Mycena sylvae-nigrae*), unterschieden werden.

Meist einzeln im Moos oder in der Streu wächst der ähnliche Ammoniak-Helmling (*Mycena leptocephala*), der einen braunen Fuss zeigt mit weissen Rhizoiden.

Der Zerbrechliche Faden-Helmling (*Mycena filopes*, Abb. 9) ist blass graubraun

Fig. 16 *Mycena rubromarginata*
Abb. 16 Rotschneidiger Helmling

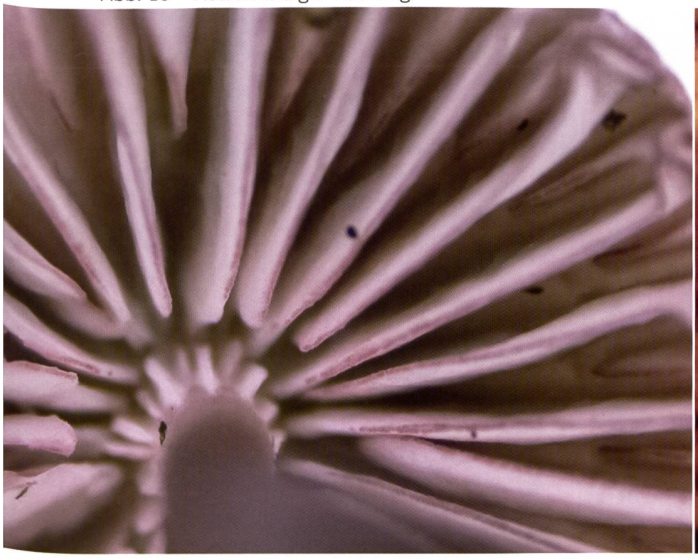
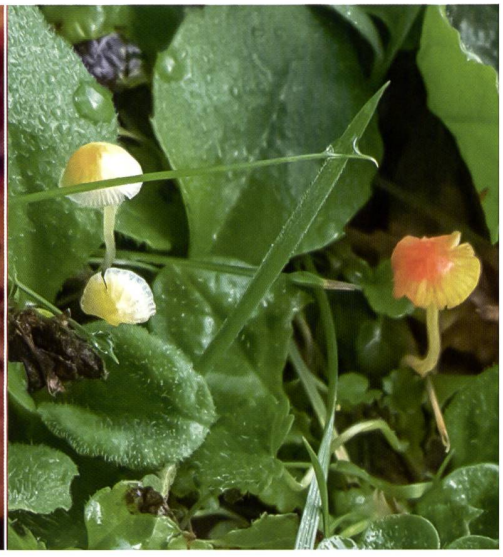


Fig. 17 *Mycena pterigena*
Abb. 17 Farn-Helmling

Fig. 18 *Mycena acicula*
Abb. 18 Orangeroter Helmling



bis beige und hygrophan, zeigt einen schmächtigen und zerbrechlichen Fuss. Diese Basis verströmt beim Pflücken einen starken Jod- oder Jodoform-Geruch.

Bei einer dritten Gruppe sieht man einen Flüssigkeitstropfen am Fuss, wenn man ihn verletzt. Dieses Merkmal muss im Feld überprüft werden.

Der ganz hell bis sehr dunkel graubraune Weissmilchende Helmling (*Mycena galopus*, Abb. 10) wächst in Nadelwäldern. Beim Pflücken sieht man einen milchweissen Tropfen am Fuss, der meist in Nadelstreu steckt.

Sehr häufig ist mit einem rot-bräunlichen, bis zur Mitte gerieften Hut der Kleine Bluthelmling (*Mycena sanguinolenta*, Abb. 11). Er wächst oft in grosser Zahl auf kleinen, im Humus vorhandenen Holzstückchen. Wird er verletzt, sieht man eine rot-bräunliche Milch austreten. Die Lamellen sind weiss bis rosa und zeigen einen dunkleren Rand.

Sehr ähnlich sieht der Grosse Bluthelmling (*Mycena haematopus*, Abb. 12) aus. Der Fruchtkörper ist aber ein bisschen fleischiger, nur bis in die Hälfte des Hutes gerieft und wächst auf totem Laubholz, das meist mit Moos überwachsen ist. Die Milch fliesst reichlicher, hat aber die gleiche rotbraune Farbe.

Sehr einfach zu erkennen ist der Gelbmilchende Helmling (*Mycena crocata*, Abb. 13): Wenn man einen Fruchtkörper pflückt, ist es beinahe unmöglich, sich nicht die Finger mit der orangen Milch zu verfärben. Man findet ihn am häufigsten in Buchenwäldern tieferer Lagen.

In einer vierten Gruppe stehen Arten, deren Lamellenschneiden oder -ränder anders gefärbt sind als die Lamellen selber.

Einfach zu bestimmen ist der Orangeschneidige Helmling (*Mycena aurantiomarginata*, Abb. 14) mit seinen orangefarbenen Lamellenschneiden. Er wächst meist auf Fichtennadelstreu.

Der Rosa-Helmling (*Mycena rosella*, Abb. 15) kann grosse Flächen in Fichtennadelstreu mit Hunderten von Individuen bewachsen, alle aber alleine stehend. Die hübschen, kleinen Fruchtkörper sind ganz rosa bis rot, mit einem gerieften Hut und rotrandigen Lamellen.

Deutlich weniger häufig ist der Rotschneidige Helmling (*Mycena rubromarginata*, Abb. 16) mit einem grau-beigen Hut und Lamellen, die fein leuchtend rot gerandet sind. Er wächst meist auf stark zersetztem Nadelholz.

Wer sich nicht davor fürchtet an feuchten, matschigen Stellen zu suchen, wo vorjährige Farnwedel verrotten, kann den Farn-Helmling (*Mycena pterigena*, Abb. 17) finden, einen 2–4 mm grossen Winzling mit rot-rosa Lamellenschneiden, die sich vom weissen Hut abheben – eine Entdeckung!

Schliesslich einige weitere Helmlinge, die zu keiner der vorgestellten Gruppen gehören.

Sehr schöne, kleine Fruchtkörper mit einem gelben Fuss zeigt der Orangerote Helmling (*Mycena acicula*, Abb. 18). Er wächst auf toten Pflanzenresten.

Der Geschmückte Helmling (*Mycena amicta*, Abb. 19) heisst so, weil sein grauer Fuss ganz mit Kaulozystiden* bedeckt ist, was ihm einen fein und regelmässig bepuderten Aspekt verleiht. Man findet ihn auf Strünken oder Totholz von Nadelbäumen und ist bisweilen sehr häufig.

Meist büschelig auf Strünken oder Totholz wächst der Rosablättrige Helmling (*Mycena galericulata*), ein grosser, häufiger, blass beiger Helmling. Sein schwacher Duft zwischen Rettich und Mehl bestätigt die Bestimmung. Die anastomosierenden* Lamellen werden blass rosa bei älteren Exemplaren (Abb. 20).

Der Rillstielige Helmling (*Mycena polygramma*, Abb. 21) ist für die Gattung mittelgross bis gross. Merkmale dieser eleganten Art sind der feste, mehr oder weniger stark längs gerillte Stiel und sein gezizter grauer Hut.

Eine ziemlich kleine, trockene (nicht schleimige), geruchlose Art mit weissen, miteinander verschmelzenden Lamellen ist der Gelbweisse Helmling (*Mycena flavoalba*, = *Atheniella fl.*, Abb. 22). Er wächst normalerweise im Gras oder Moos.

Zum Dehnbaren Helmling (*Mycena epipterygia*) zählen verschiedene Varietäten und Formen, die jedoch alle einen sehr schleimigen Hut und Stiel haben. Diese Art alleine würde einen Artikel verdienen für die Beschreibung aller dieser Formen, u.a.: *M. e. var. splendidipes* mit einem lebhaft zitronengelben Fuss (Abb. 23), *M. e. var. viscosa* mit einem dehnbaren Schleimhaut am Fuss (Abb. 24), *M. e. var. pelliculosa*, mit einem braunen Hut (Abb. 25).

Fig. 19 *Mycena amicta*
Abb. 19 Geschmückter Helmling

Fig. 20 *Mycena galericulata*
Abb. 20 Rosablättriger Helmling

Fig. 21 *Mycena polygramma*
Abb. 21 Rillstieliger Helmling

Fig. 22 *Mycena flavoalba*
Abb. 22 Gelbweisser Helmling

Photos JEAN-PIERRE MONTI

Der Rostfleckige Helmling (*Mycena zephirus*, Abb. 26) ist zuerst ganz cremebeige, mit dem Alter verfärben sich dann Huthaut und Lamellen braunrot. Man findet ihn in der Streu unter Nadelbäumen.

Winzige, graubraune, längs gerillte und helmförmige Fruchtkörper hat der Rinden-Helmling (*Mycena meliigena*, Abb. 27). Er wächst auf Rinde von Laubbäumen, besonders Fruchtbäumen oder im Moos, das die Rinde bedeckt und sie feucht hält.

Der Schleimstielige Helmling (*Mycena rorida* = *Roridomyces r.*, Abb. 28) zeigt einen trockenen, blass grauen Hut, herablaufende Lamellen und einen Fuss, der in eine dicke Schicht von transparentem und farblosem Schleim eingehüllt ist. Man findet ihn in feuchten, schattigen Stellen auf Pflanzenresten.

Die Samt-Helmlinge (*Mycenella*)

Der Wurzelnde Samt-Helmling (*Mycenella bryophila*, Abb. 29) gilt als selten und sieht wie eine dieser grauen, schwierig zu bestimmenden Helmlings-Arten aus. Wenn man aber vielleicht mit einem Mikroskop schaute, würde man die für *Mycenella* Gattungs-typischen gebuckelten Sporen entdecken…

Die Scheinhelmlinge (*Hemimycena*)

Scheinhelmlinge haben weisse, helmlingsartige Fruchtkörper. Der häufigste und am einfachsten zu erkennende ist sicher der Gipsweisse Scheinhelmling (*Hemimycena cucullata*, Abb. 30) mit eng stehenden Lamellen, mittelgrossen, eleganten Fruchtkörpern und einem Hut, der an die Eleganz von Tutus der Balletttänzerinnen erinnert.

Pilzfacts

Vor einigen Monaten haben wir folgendes über den Mairitterling (*Calocybe gambosa*) geschrieben: «… es ist der sehr geschätzte St. Georgs-Pilz» (Monti & Delamadeleine 2020b). Tatsächlich ist der Mairitterling für viele Pilzliebhaber ein für nach dem St. Georgstag (23. April) erwarteter Pilz. Allerdings müssen alle gepflückten Pilze einer Ernte sorgfältig geprüft werden, um unangenehme Magenverstimmungen zu vermeiden. Denn manchmal mischen sich einige sehr ähnliche, jedoch ungeniessbare Pilze in den Kochtopf.

So haben wir den Blassbraunen Schlehen-Rötling (*Entoloma saepium*) (Monti & Delamadeleine 2020a) nur einige Meter entfernt eines viel versprechenden Hexenringes von Mairitterlingen gefunden. Wir möchten darauf hinweisen, dass der Mehlgeruch des Ritterlings auch vom Rötling verströmt wird. Um diese beiden Arten zu unterscheiden, muss also auf die Reaktion der Lamellen zurückgegriffen werden, die beim Rötling mit dem Alter rot werden, während sie beim Trichterling weiss bleiben. Auch kann am rötlichen Sporenpulver der Rötling erkannt werden.

Im Feld ist die Ähnlichkeit von oben verblüffend (Abb. 31), von unten betrachtet sieht man die rötlichen Sporen des Rötlings deutlich (Abb. 32).

Wörterbuch

Anastomose wenn die Lamellen miteinander verbunden sind.

Kaulozystide längliche Zellen, die die Oberfläche des Fusses überragen.

Iodoform desinfizierende Lösung mit Jod.

Bibliographie I Literatur

EYSSARTIER G. 2018. Champignons. Tout ce qu'il faut savoir en mycologie. Berlin, 1-303.

LAESSOE T. & PETERSEN J.H. 2020. Les champignons d'Europe tempérée. 1. Biotope Editions.

MONTI J.-P. & DELAMADELEINE Y. 2020A. La page du débutant 17. Les Entolomatacées. Bulletin suisse de Mycologie 2020 (2): 28-35.

MONTI J.-P. & DELAMADELEINE Y. 2020B. La page du débutant 19. Les Tricholomatacées. 1ère partie. Bulletin suisse de Mycologie 2020(4): 24-33.

MONTI J.-P. & DELAMADELEINE Y. 2021. La page du débutant 21. Les Tricholomatacées. 3ème partie. Bulletin suisse de Mycologie 2021(2): 22-31.

ROBICH G. 2003. Mycena d'Europa. A.M.B. Fondazione Centro Studi Micologici, Trento.

Fig. 23 *Mycena epipterygia, var. splendidipes*
Abb. 23 Halsband-Schwindling

Fig. 24 *Mycena epipterygia, var. viscosa*
Abb. 24 Dehnbarer Helmling

Fig. 25 *Mycena epipterygia, var. pelliculosa*
Abb. 25 Dehnbarer Helmling

Fig. 27 *Mycena meliigena*
Abb. 27 Rinden-Helmling

Fig. 26 *Mycena zephirus*
Abb. 26 Rostfleckiger Helmling

Fig. 28 *Mycena rorida*
Abb. 28 Schleimstieliger Helmling

Photos JEAN-PIERRE MONTI

Fig. 29 *Mycenella bryophila*
Abb. 29 Wurzelnder Samt-Helmling

Fig. 30 *Hemimycena cucullata*
Abb. 30 Gipsweisser Scheinhelmling

Fig. 31 et 32 *Calocybe gambosa* et *Entoloma saepium*, chapeaux vus de dessus et de dessous
Abb. 31 und 32 Mairitterliing und Blassbrauner Schlehen-Rötling: Hüte von oben und von unten

Photos YVES DELAMADELEINE